

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 129 (2003)
Heft: 35: Neuer Wein in "alten" Schläuchen

Artikel: Hochspannung: vom Industriezeugen zum Event-Tempel: Freizeit- und Entertainmentcenter Trafo in Baden
Autor: Hanak, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-108802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

**Alt und Neu, Industrielatmosphäre und Vergnügungszentrum
vermischen sich zu einem Wahrnehmungsspiel
(alle Bilder: Hannes Henz)**

Michael Hanak

Hochspannung: Vom Industriezeugen zum Event-Tempel

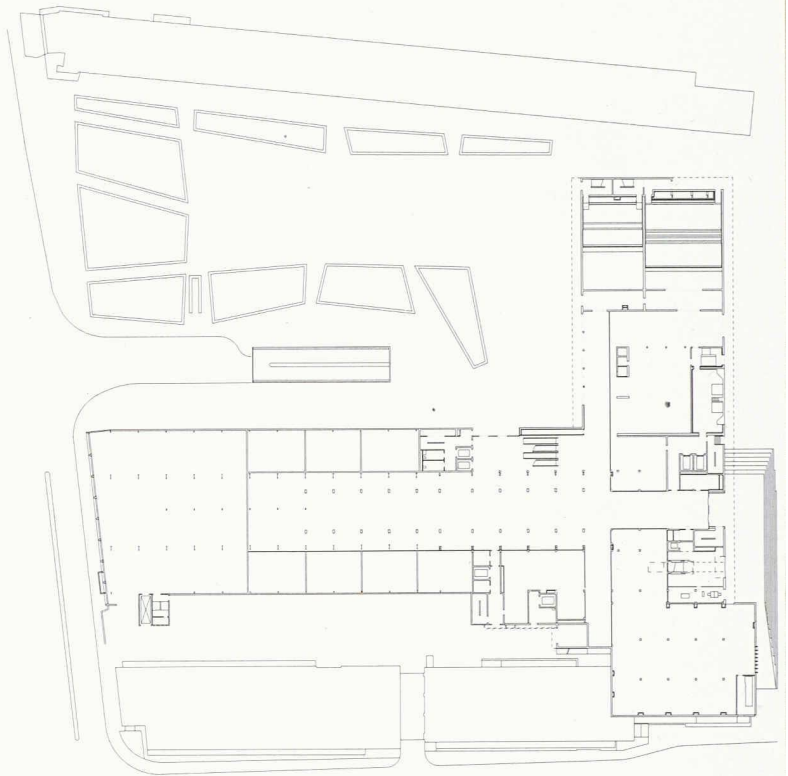
Freizeit- und Entertainmentcenter Trafo in Baden

Auf dem ehemaligen Industrieareal der ABB in Baden wächst ein neuer, urbaner Stadtteil. Mächtige Büroneubauten zeugen von der fort-dauernden Präsenz des Unternehmens, das sich an ihrem Ursprungsstandort auf den Engineering-Bereich konzentriert. Mit dem Gebäudekomplex Trafo bekommt das ABB-Areal nun einen aus zweierlei Gesichtspunkten bedeutenden Baustein: Zum einen wurden hier Industriebauten erhalten und umgebaut, zum anderen zieht eine öffentliche Nutzung ein. Den Badener Architekten Burkard & Meyer gelang die Umwandlung eines industriellen Bauzeugs in eine zeitgenössische bauliche Hülle für kulturelle und kommerzielle Bedürfnisse.

Das so genannte Freizeit- und Entertainmentcenter Trafo liegt am Brown-Boveri-Platz und beinhaltet einen Stadtsaal, ein Multiplexkino sowie eine Mall mit Ladengeschäften. Der hervortretende Saalkubus bildet den Kopf zu den L-förmig anschliessenden Trakten mit den beiden anderen Funktionen. Die Inbetriebnahme erfolgt schrittweise. Filme zeigen die fünf Kinosäle der Sterk AG seit letztem Jahr. Den Betrieb der Trafohalle als Kongress- und Kulturzentrum hat Grand Casino Baden Anfang Juni aufgenommen. Die Läden und das Restaurant schliesslich, welche an die zentrale Mall angrenzen, warten noch auf ihren Innenausbau; einzig zwei Café-Bars sind hier vorerst eingerichtet worden. Die Ladenpassage soll alsdann in einer zweiten Etappe wesentlich verlängert werden.

Vom Industrieareal zum Stadtquartier

Asea Brown Boveri ist ein weltweit tätiges Unternehmen mit einer gut hundertjährigen Tradition, die in die Anfänge der Elektroindustrie zurückreicht. Der Badener Gründerstandort spielt nach wie vor für Stadt



2

Situation. Mst. 1:10 000

3/4

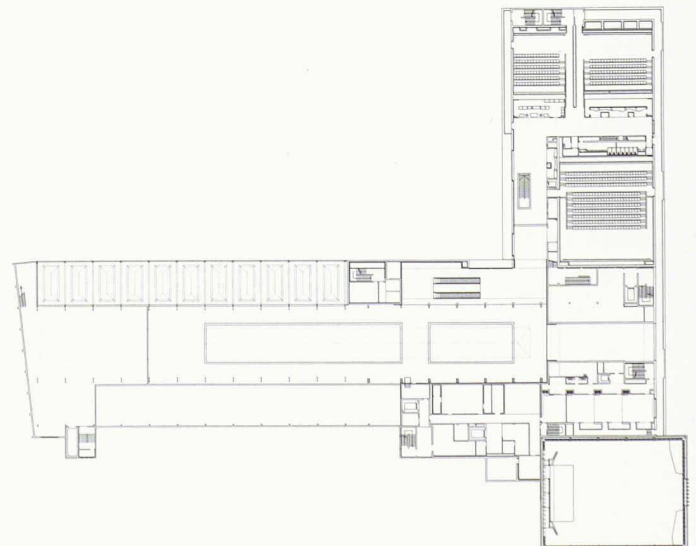
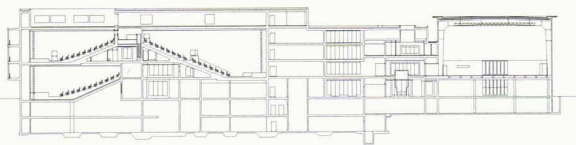
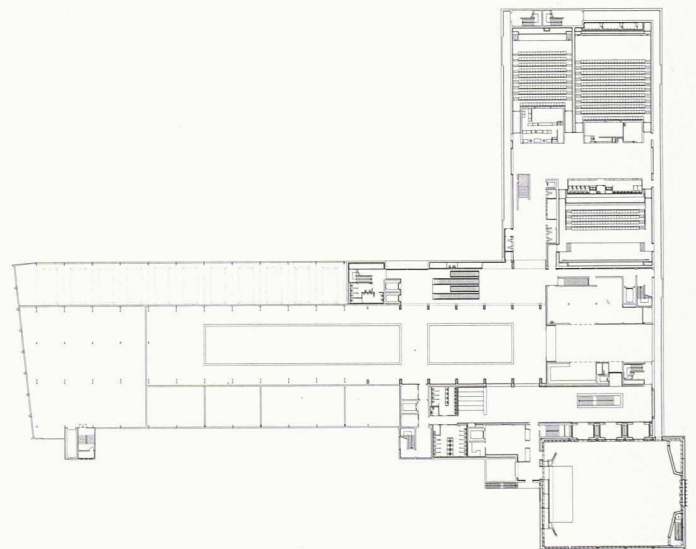
Schnitte.

Oben: Kino und Stadtsaal

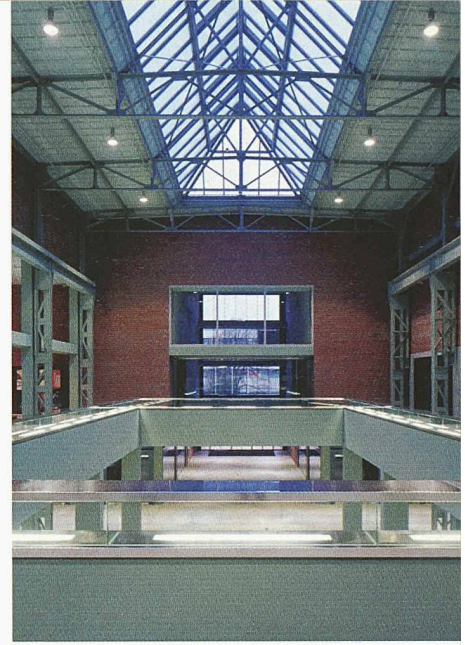
Unten: Trafoplatz und bestehende Halle

5-7

Grundrisse EG, 1. OG und 2. OG



115 m



und Region eine entscheidende wirtschaftliche Rolle und bestimmt das Bild der Kleinstadt. Bei der Umwandlung in ein zugängliches Arbeits- und Wohnquartier sollte auf den wirtschaftshistorischen Hintergrund der ab 1891 entstandenen Industriebauten Rücksicht genommen werden.

Die ersten Fabrikhallen sowie die anfängliche Planung des Areals entwarf der Industriearchitekt Carl Arnold Séquin. Der damals bekannte und international tätige Spezialist plante zur gleichen Zeit auch die Fabrikbauten und Areale für zwei Konkurrenzunternehmen, die Maschinenfabrik Oerlikon und Escher-Wyss in Zürich. Diese architekturgeschichtlichen Zusammenhänge sind leider zu wenig bekannt, obwohl die genannten Industrieareale heute zu den ausgedehntesten städtischen Neubaugebieten in der Schweiz zählen. Für das Kino im Trafocenter wurden einige der letzten Hallen aus der frühesten Séquin'schen Bauphase abgerissen.

In den ersten Jahrzehnten wuchs der Industriebetrieb rasant an und besetzte in etwa das heutige Areal, als 1944 der Architekt Roland Rohn für einen neuen Generalplan beauftragt wurde. Von ihm stammen die wichtigsten in den folgenden Jahren entstandenen Bauten, mit denen er sich als Industriearchitekt profilierte. Das Hochspannungslabor und die angrenzenden Hallen waren die ersten Bauten Rohns für Brown Boveri, hier entwickelte er die prägnante Formensprache, die das Areal seither prägt. Dass dieser Charakter im Trafocenter weiterlebt, ist das Verdienst von Burkard & Meyer.

In den 80er-Jahren stürzte der Grosskonzern in eine tief greifende Krise. Mit der Fusion der BBC und Asea zur ABB wandelte sich das Produktionsunternehmen in einen Engineering- und High-Tech-Konzern. Infolgedessen wurden unzählige Quadratmeter Fabrikationsfläche frei für neue Nutzungen. Grundeigentümer und städtische Behörden sahen die Chance der Restruktu-

8

Die auskragenden Balkonplatten dienen als Notausgänge der Kinos und des Stadtsaales

9

Nachts locken leuchtende Lichtinstallationen in den allen zugänglichen Gebäudekomplex

10

In der zentralen Mall wird die Stahlkonstruktion der ehemaligen Industriehalle sichtbar

AM BAU BETEILIGTE

BAUHERR

ABB Immobilien AG, Baden
Stern Lichtspieltheater AG, Baden
Stadt Baden

ARCHITEKT

Burkard & Meyer Architekten, Baden, Urs Burkard, Adrian Meyer, Ph. Husistein, A. Rüegg, D. Arrigoni, Ch. Zehnder, D. Hofmann, A. Signer, M. Gersbach, H. Küng, K. Zehnder, C. Wanner, B. Schnurrenberger, T. Hofer, A. Kramp, S. Heimgartner

BAUINGENIEUR

Basler & Hofmann AG, Zürich

HLKK PLANER

Waldhauser Haustechnik AG, Münchenstein (Projekt)

SANITÄRPLANER

Bogenschütz AG, Basel (Projekt)

HLKS PLANER

Axima Nordwestschweiz AG, Rohr (Ausführung)

BAUPHYSIKER

Kopitsis Bauphysik, Wohlen
G. Bächli AG, Baden

ELEKTROPLANER

Herzog Kull Group, Dättwil

BELEUCHTUNGSPLANER

Amstein & Walther AG, Zürich

FASSADENPLANER

Metall Bau-Technik, Guntershausen



11

Im Stadtsaal lassen sich unterschiedliche Lichtstimmungen und Akustiksituationen erzeugen

rierung des ABB-Areals zum neuen Stadtteil Baden Nord. Das ehemalige Industrieareal soll zu einem urbanen, ja innerstädtischen Quartier ausgebaut werden. Aus einem Wettbewerb ging 1994/95 der Entwicklungsrichtplan des Büros Diener & Diener hervor. Der sieht vor, die spezifischen stadträumlichen Qualitäten des Industrieviertels – Dimensionen und Zwischenräume – weiterzuspinnen. Gigantische, zusammenhängende Strukturen bestimmen den vorgesehenen Nutzungsmix.

Nachdem bereits zuvor Theo Hotz mit dem Dienstleistungsgebäude Konnex 1992–1995 den Anfang machte, werden nun die ersten auf dem Entwicklungsrichtplan basierenden Neubauten fertig gestellt. Diener & Diener selbst bauten 1999–2002 das Engineeringgebäude Power Tower zwischen Konnex und Bruggerstrasse. Dem fiel die als erhaltenswert eingestufte, grösste Halle 30 zum Opfer, für die ursprünglich eine öffentliche Nutzung diskutiert worden war. Eine solche bringt das Trafocenter aufs Areal. Der dahinter liegende Platz, gestaltet von Vogt Landschaftsarchitekten, trägt ebenfalls zur neuen Öffentlichkeit des Stadtquartiers bei. Gefasste Baumbeete umgeben den weiten Steinbelag, wobei die verwinkelte Geometrie der Felder – ähnlich wie beim Power Tower-Gebäude – die Ausrichtungen der hier aufeinander treffenden, in sich zwar orthogonalen Arealbereiche versammelt.

Stadtsaal, Ladenpassage und Kinos

Beim Hauptzugang ins ABB-Areal betrieb das Unternehmen eine Halle für elektrotechnische Forschung. Das nicht mehr benutzte – und zwischenzeitlich umgenutzte – Hochspannungslabor war dank seiner prominenten, zum Stadtzentrum hinweisenden Lage und dem repräsentativen Volumen prädestiniert für eine öffentliche Verwendung. Die Umwandlung in einen Stadtsaal scheint daher folgerichtig, wenn auch eher

zufällig zur gleichen Zeit der alte Kursaal, der bisher diese Funktion erfüllte, nur noch dem Kasino dienen sollte. Heute bietet die Trafohalle bis zu 650 Personen Platz für Veranstaltungen aller Art, gedacht wird vor allem an Konzerte, Tagungen und Bankette.

Für den Stadtsaal wurde die Aussenhülle des ehemaligen Hochspannungslabors belassen. Das würfelförmige, leicht vortretende Volumen ist knapp, aber prägnant gestaltet. Ein haushohes, vertikal strukturiertes Fenster zeichnet das Hallengebäude aus, das vorkragende Flachdach verleiht ihm Modernität. Die mit Kunststeinplatten bekleideten Aussenwände mit den wenigen zusammenhängenden Fensterflächen wurden lediglich in Stand gesetzt. Im Innern hingegen wurde für die neue Verwendung des Saales eine Decke über der Erdgeschosshöhe eingezogen. Vom separaten, durch die Bronze farbe ausgezeichneten Eingang führt eine Treppe hinauf ins Foyer, von wo aus man den Saal betritt. Für die Umwandlung der Industriehalle in den Konzert- und Veranstaltungssaal waren einige Modifikationen vonnöten. Die Verminderung der Raumhöhe wurde bereits genannt. Beim Innenausbau richtete sich die Aufmerksamkeit der Architekten insbesondere auf die Akustik und die Belichtung. Hölzerne Hohlkästen, die als Resonanzkörper wirken, wurden zwischen die sichtbar belassenen mächtigen Stahlträger montiert. Diese rhombenförmigen Elemente sind verschieden geneigt und ergeben zusammen mit den vertikalen Lamellen der Wandstruktur ein geometrisches Muster. In den unterschiedlichen Beleuchtungssituationen lassen sich damit konstruktivistische Wandteppiche inszenieren. Zusätzlich lässt sich die Raumform je nach akustischen Anforderungen mittels Stoffvorhängen verändern. Neben den vielfältigen Beleuchtungssituationen ist freilich natürliches Licht möglich. Zum Farbkonzept gehört, dass die vielen Holzlamellen im unteren Wanddrittel rot hinterlegt und seitlich blau oder



12

Neuer Kinotrakt und erneuerte Industriehalle treffen vermittelnd aufeinander, verbindend wirkt die skulpturale Ausbildung der Gebäudehülle

golden gestrichen sind, sodass sich je nach Blickrichtung unterschiedliche Farbstimmungen ergeben. Rückwärtig ist dem Stadtsaal eine Gastküche zugeordnet. Im zweiten Obergeschoss, über dem Foyer, liegen vier Seminarräume, die sich nach Bedarf zu einem langen Raum verbinden lassen.

Den Angelpunkt der gesamten Anlage bildet der zentrale Lichthof, auf den der breite Hauptzugang zielt. Auch hier wurde die Stahlkonstruktion der Industriehallen belassen und hellgrün gestrichen, allerdings musste das satteldachförmige Oberlicht ersetzt werden. Tragkonstruktion und Oberlichtfenster verweisen auf die ursprüngliche Halle. Die Wände hingegen sind mit rotem Klinker ergänzt. Das Mauerwerk weist absichtlich farbliche Unregelmässigkeiten auf und knüpft damit ebenso an die Stimmung von Industriearchitektur an. Ansonsten zeigen sich die typischen Merkmale einer Shopping Mall: Rolltreppen befördern von der Tiefgarage nach oben, Schiebetüren öffnen sich beim Herantreten.

Der Zugang zum Gebäudeteil mit den Kinosälen findet sich in der Mall, gegenüber dem Stadtsaalfoyer. Nach den üblichen Einrichtungen der Lobby, hier vorwiegend mit der Farbe Rot gestaltet, sind fünf Kinosäle unterschiedlicher Grösse neben- und übereinander geschoben. Die kargen Säle sind mit wenigen Mitteln als Lichträume inszeniert, um das Filmerlebnis zu unterstützen. In die Wände eingelassene Neonlampen erzeugen unterschiedliche Lichtstimmungen.

Industriearchitektur interpretiert und kontrastiert

Die drei Nutzungsbereiche lassen sich an der äusseren Gestalt des ausgedehnten Gebäudekomplexes leicht unterscheiden. Und doch verschmelzen die entsprechenden Gebäudetrakte zu einer Einheit. Alt und Neu gehen ineinander über. Insgesamt erscheint das Trafocenter als abstrakte Körperfigur, in der einige Charak-

Chronologie

1942/43 Hochspannungslabor von Roland Rohn (heute Trafohalle)

1949/50 Hallen 37, 38, 39 von Roland Rohn

1994/95 Entwicklungsrichtplan von Diener & Diener mit Martin Steinmann

1998 Studienauftrag Trafocenter (ARGE Eppler, Maraini, Schoop / Hasler / Zulauf & Schmidlin, Baden; Burckhardt & Partner, Zürich; ARGE Meili & Peter / Fickert & Knapkiewicz, Zürich; Atelier WW, Zürich; Burkard & Meyer, Baden)

2001–2003 Bauzeit Trafocenter

teristika der Industriearchitektur aus den 1940er/50er-Jahren, wie sie das Areal bis heute mitbestimmen, weiterleben. Umlaufende Balkone, die einzig als Notausgänge dienen, bestimmen die äussere Gestalt des Neubaus. Diese horizontalen Bänder gliedern das kubische Gebäudevolumen und binden es an die bestehenden Baukörper an. Allgemein übernehmen die Dimensionen die für Rohns Bauten typische Massigkeit. Die Massstäblichkeit des Ganzen widerspiegelt sich im Einzelnen: Balkonplatten, schwarz umrahmte Fensteröffnungen, Pfeiler und Treppenbrüstungen sind körperhaft und übersolide ausgebildet. Körperhaftigkeit und Massivität motivierten wohl zur Ausbildung der Haupteingänge als tiefe Raumdurchdringungen, die ganz im Kontrast zu den Glasvorhängen der anschliessenden Fabrikhallen stehen. Auch hier spielt der erneuerte Bau mit den Themen Hülle und Schichtung. In der äussersten Schicht, zwischen den Umgängen, liegen die grossformatigen und bunten Lichtinstallationen von Christian Herdeg. Sie verdeutlichen den gegenwärtigen Puls des Stadtviertels und signalisieren das allen zugängliche Innenleben des Gebäudekomplexes.

Michael Hanak, lic. phil. I, arbeitet als freischaffender Kunst- und Architekturhistoriker in Zürich.